Faszination der Gewalt : Clockwork Orange in der Lokremise

Autor(en): **Kauf, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-883950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Faszination der Gewalt:

Clockwork Orange in der Lokremise

Nach dem Erfolg von «Anna Koch, das Mädchen aus Gonten» dauert es jetzt nicht einmal ein Jahr bis die pupille st.-gallen mit einer neuen Produktion aufwartet: Vom 22. September bis 1. Oktober spielen sie in der Lokremise Clockwork Orange.

Das soziale Prestige einer Mutter ist mässig. Die Hausfrau wird als müde Schwätzerin betrachtet, die ab und zu den Staubwedel in die Hand nimmt. Schlimmer noch sind Künstler. Sie sind Parasiten. Sie arbeiten nicht. Die Bauern arbeiten, aber nicht die Künstler, die verblödeln nur ihre Zeit. Deshalb schiebt man den Bauern Geld in den Hintern. Ein Künstler muss sich erst sieben Mal auf den Kopf stellen, mit den Ohren wackeln können, nett dreinschaun, dann kriegt er ein Almosen. Und das nennt man dann Kulturbeitrag. Die Künstler sollten sich eine Kuh anschaffen und sich fortan Bauern nennen. Sie wären fortan besser dran.

Der 18jährige Alex auf der Suche nach der Gegenwart in ihrer absoluten Form, nach dem Moment animalischer Intensität: der Gewalt: Björn Freiberg

Ab dem 22. September wird die SBB-Lokremise St.Gallen zu einem solchen Kuhstall. Die dort Gras fressen werden sind die Leute von der pupille st.gallen, eine Theatergruppe, die es letztes Jahr fertig gebracht hat, 3000 Besucher in die Olma-Halle zu locken mit ihrer Produktion «Anna Koch, das Mädchen aus Gonten». Manchen Stadttheateraufführungen, unter uns gesagt, würde man einen solchen Publikumszuspruch auch gönnen. Das Schönste an der Anna Koch-Produktion übrigens ist, dass die Stadt St. Gallen sogar noch daran verdient hat. Die Stadt hat der pupille 8000.– sFr. als Beitrag geschenkt, dafür aber auch 11'000.– sFr. Billettsteuern bekommen, weil so viele Billette verkauft worden sind. Diese 3000.– sFr., die jetzt übrig geblieben sind, die kann man jetzt brauchen für nichtkommerzielle Kulturveranstaltungen. Das ist schon super, gell.

Die Pupille wird im September Clockwork Orange von Anthony Burgess spielen. Die Lokremise, den Schweizerischen Bundesbahnen sei Dank!, ist ein famoser Raum dafür. Das Thema ist Faszination an der Gewalt. Inszenieren wird Marco Giacopuzzi. Komponieren wird Reto Giacopuzzi. Ausstatten wird Andreas Hunziker. Es werden mehr als drei Tausend Zuschauer kommen müssen, damit das Projekt nicht defizitär wird. Das heisst nicht etwa, dass dann die Arbeit von 50 Beteiligten bezahlt werden kann, aber eben, das ist ja auch keine richtige Arbeit. Ein Theaterstück kann man nicht essen.

Übrigens möchte ich den beiden Tanten, die vor Gericht durchgesetzt haben, dass die Giger-Bilder in der letzten Laterne abgehängt werden müssen, davon abraten, sich dieses Stück anzusehen. Ihr Anstandsgefühl könnte eventuell verletzt werden.

Felix Kauf ●

Clockwork Orange
von Anthony Burgess
Eine Produktion der pupille st.gallen

Premiere: 22. September, 20.30 Uhr
Weitere Aufführungen: 23., 24., 25., 27., 28., 29., 30., September, 1. Oktober, jeweils 20.30 Uhr
Nachtvorstellung: Samstag, 1.Oktober, 00.30 Uhr
in der SBB-Lokremise St.Gllen

Bar und Abendkasse ab 19.00 Uhr
Vorverkauf ab 1. September:
GZB-Bank, Vadianstlasse,
Tel. 071 / 22 81 81

1994 Clockwork Orange spielen

Es hat seinen guten Grund, dass Clockwork Orange fast 30 Jahre nach seiner Verfilmung durch Stanley Kubrick, seit zwei Jahren an verschiedenen deutschsprachigen Theatern gespielt wird. Offenbar ist die motivierte und nichtmotivierte Bereitschaft zur Gewalt nicht nur in den Grossstädten so gewachsen, dass die Theater nach einem Stoff greifen, der die gesellschaftliche Entwicklung sehr früh vorausgesehen hat.

Die pupille st.gallen hat sich kurzfristig entschlossen, ihre ursprünglichen Pläne zu ändern und ihre Arbeit mit Clockwork Orange fortzusetzen. Nach dem Erfolg der letztjährigen Produktion «Anna Koch, das Mädchen aus Gonten» dauert es nun nicht einmal ein Jahr, bis die pupille mit einer weiteren Grossproduktion an die Öffentlichkeit tritt.

Als Ausgangslage dient die Bühnenversion von Anthony Burgess, welche in Zusammenarbeit mit der Royal Shakespeare Company entstanden ist (Übersetzung Bruno Max). In der pupille-Version wird die neue «Qualität» der Gewalt behandelt, wie wir sie heute erleben. Dazu wird die etwas verstaubte Vorlage von Burgess bearbeitet. Die Inszenierung möchte keine Schwarz-Weiss-Malerei zeigen, sondern den immer wiederzitierten Spass an Gewalt, diese unheimliche Faszination am Bösen, ihre Anziehungskraft auf den Einzelnen und den gesellschaftlichen Umgang damit.